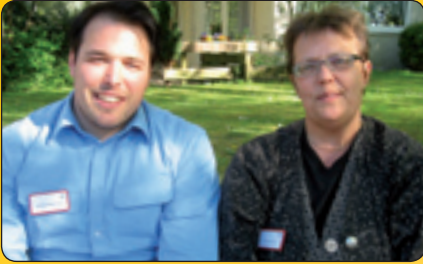


MITEINANDER LERNEN



Von **Susanne Weber** und **André Springer**, AWO Servicehaus Mettenhof

„Alt trifft Jung“ heißt ein Projekt der AWO, bei dem ältere Menschen aus dem Servicehaus Schüler aus unterschiedlichen Ländern und Kulturen während der Grundschulzeit begleiten. Aus manchen Beziehungen sind so schon Freundschaften entstanden, in denen sich Alt und Jung gegenseitig helfen, zum Beispiel beim Einkauf oder den Hausaufgaben. So profitiert jeder von den Erfahrungen, Erinnerungen und Fähigkeiten des anderen. Beim Blättern in Fotoalben tauchen die SchülerInnen in die Lebenswelt der MieterInnen ein und entdecken ganz selbstverständlich das Alter. Umgekehrt bekommt die ältere Generation beim „SMSen“ oder Trommelworkshop einen Eindruck, womit sich die Kinder heute beschäftigen. So werden Zeitgeschichte und Biografiearbeit lebendig. In einem Stadtteil, der als „Trabantstadt“ ein sozialer Brennpunkt in Kiel ist, sorgt das Projekt für eine hohe gegenseitige Akzeptanz und gute Nachbarschaftshilfe. So mancher Teilnehmer hat in dem Projekt auch neuen Sinn im Alter gefunden. Und das wirkt häufig besser als jede Medizin.



DIE GROSSMUTTERFREUNDIN

GITTA SCHWAGER AUF „KLASSENFAHRT“ IN SYLT

„Oh, das ist so schön hier!“ Fasziniert schaut der kleine Serhat aus dem Bus auf die Dünen von Rantum. „Hier würde ich auch gern mit meinen Eltern wohnen!“ Dass die diesmal nicht mit nach Sylt gekommen sind, findet der 9-Jährige halb so schlimm. Wer will schon seine Eltern mit auf Klassenfahrt nehmen? Stattdessen drei Tage mit Gitta Schwager (78) und ihren Nachbarinnen aus dem Servicehaus Mettenhof im Schullandheim Rantum zu verbringen, „ist cool“.

„Wieder Ich geworden“

Gitta Schwager kann noch immer nicht glauben, dass sie wirklich hier ist, auf Sylt. „Alt trifft Jung“ heißt das generationsübergreifende Projekt, das Serhat und die Damen aus dem Servicehaus zusammengebracht hat - und gemeinsam mit Serhats Klassenkameraden auf die Insel. Seit zwölf Jahren treffen sich die Grundschulkinder der Ganztagschule am Göteborgring und die alten Leute alle 14 Tage, um von- und miteinander zu lernen. Auf der gemein-

samen Fahrt nach Sylt wollen sie drei Tage alles zusammen machen: Ob Kegelabend mit Lesenacht, Besuch der Seehundbänke oder Picknick am Strand. Noch vor drei Jahren wäre eine solche Reise für Gitta Schwager undenkbar gewesen.

„Nach einer Operation war ich nur noch ein Häufchen Elend.“ Deshalb fasste sie den Entschluss, ins AWO Servicehaus Mettenhof zu ziehen: „Dort bin ich wieder Ich geworden.“ Als sie kurz nach dem Einzug vom Schulprojekt hörte, war sie sofort Feuer und Flamme. „Wenn die Kinder einen anschauen und sich freuen, dann geht einem das Herz auf.“

„Stolz auf den kleinen Kerl“

Schon beim zweiten Besuch in der Schule fällt ihr Serhat auf: „Er saß da ganz abwesend und beteiligte sich nicht am Geschehen.“ Beim Gespräch mit der Lehrerin wird klar: Serhat hat eine Leserechtschreibschwäche. Seitdem hilft Frau Schwager Serhat mindestens einmal pro Woche bei

Lesen Sie weiter auf Seite 2 ▶

► **Fortsetzung von Seite 1**

den Schulaufgaben, die beiden basteln zusammen oder reden über Kunst. „Oder wir spielen Buchstabenwürfel. Da spüre ich das logische Denken von Serhat.“ Auch Serhat merkt, dass er Fortschritte macht. „Manchmal kommt er nach dem Spielen zu mir und fragt: ‚Wollen wir noch zusammen arbeiten?‘ Er ist freier und selbstbewusster geworden, meldet sich in der Schule und teilt sich mit. Wenn man das hört, ist man unheimlich stolz auf den kleinen Kerl.“

Andere Lebensperspektive

Auch mit Serhats Eltern trifft sich Frau Schwager regelmäßig. „An-

fangs waren sie skeptisch, auch wegen der kulturellen Unterschiede. Umso glücklicher bin ich, dass sie unsere Freundschaft jetzt akzeptieren und verstanden haben, dass Serhat unsere Treffen gut tun.“ Die Beziehung miteinander haben sie so geklärt, dass Serhat und seine Eltern Frau Schwager nicht als Familienersatz, sondern als Familienzusatz verstehen: „Ich bin seine Großmutterfreundin, und er ist mein Enkelfreund. Er ist Motivation, etwas Positives, das sich entwickelt hat und entwickelt. Durch ihn lerne ich das Leben von einer anderen Seite kennen.“

Abschluss, nicht Abschied

Der Ausflug nach Sylt ist für Ser-

hat und Gitta Schwager nicht nur der Höhepunkt des Jahres, sondern zugleich eine Art Abschlussfahrt. Am Ende des Schuljahres kommen die Schüler der 4d auf eine weiterführende Schule, und die Senioren übernehmen die Patenschaft für eine neue Klasse. Doch Serhat und seine Großmutterfreundin wollen sich auch dann weiter treffen. Dafür hat seine Lehrerin Frau Schwager schon in der Förderschule vorgestellt, die Serhat nach den Sommerferien besucht. „Erst kürzlich hat er mich gefragt: ‚Darf ich auch dann zu Sie kommen?‘“, erzählt Frau Schwager lächelnd. „Ich habe ihn nicht berichtigt. Ich fand es toll, wie er das gesagt hat. Da merkt man: Das Kind braucht Liebe. Alles andere hängt daran.“

LEBEN IN DER BUDE



Alle paar Wochen wird es im AWO Haus am Mühlenteich in Lensahn laut und lebendig: Dann warten die BewohnerInnen schon nach dem Kaffee auf die Kinder der AWO Kindergärten oder der freien evangelischen Kirche aus Lensahn, um gemeinsam mit ihnen zu spielen und zu singen. „Meist haben die Senioren dann schon Spiele bereitegelegt, und auch die Kinder bringen immer neue Spielideen mit, die sie den Senioren mit Begeisterung erklären“, erzählt Gesellschafterin Sabine Prieß. „Die Zeit vergeht dann wie im Flug, und zum Abschied gibt’s ein paar Lieder oder ein Fingerpuppenspiel.“

**MIT FARBE IN DEN FRÜHLING
SENIOREN AUF DEM LAUFSTEG**

Die zwanzig Damen und Herren, die die AWO in den vergangenen Wochen in Trappenkamp, Neumünster, Wedel und Kiel auf den Laufsteg geschickt hat, um die Modetrends der Saison zu präsentieren, könnten Heidi Klums Großeltern sein. Doch statt des üblichen Seniorengraus präsentierten die im Schnitt 80-jährigen Models im Rahmen der „aktion ambulant“ flotte und farbenfrohe Kleider in Apfelgrün oder Frühlingsblau – und stießen damit auf große Begeisterung.

Aufgeregt, aber in perfekter Haltung, schritt auch Waltraud Falk in Kiel-Mettenhof durch die applaudierende Menge. „Das war meine Premiere als Model“, erzählt die 87-jährige Mieterin im Servicehaus stolz. Während sie auf dem Laufsteg ein rotes Kostüm mit passendem Hut präsentierte, machte Visagistin Christine hinter den Kulissen die anderen Models schick. „Ich wusste gar nicht, dass ich so schön bin“,



zeigte sich Frau Mayle gerührt. Den „Models“ aus dem Kieler Servicehaus hat der Ausflug auf den Laufsteg so viel Spaß gemacht, dass sie planen, auf Tour zu gehen. Das AWO Haus am Mühlenteich in Lensahn hat die Damen und Herren bereits „gebucht“. Im Spätsommer findet dort eine große Modenschau statt. Eine weitere Modenschau gibt es am 10. Oktober im Haus an der Stör in Neumünster.

URLAUB TROTZ PFLEGE

DIE HASSKERLS WOLLEN AUCH 2008 NACH SYLT



Urlaub – das wäre für das Ehepaar noch vor einem Jahr undenkbar gewesen. Dann, wenn andere beginnen, ihre Zeit für Reisen zu nutzen, geschah für die beiden das Unvorstellbare: Im Januar 2001, kurz nach der Rente, stürzt Horst Hasskerl die Treppe hinunter und fällt ins Wachkoma. Diagnose: Schädel-Hirn-Trauma. Ende September 2001 erklären ihn die Ärzte für aus-therapiert, raten zur Unterbringung im Pflegeheim. Doch Ingrid Hasskerl entscheidet sich dagegen. Mit Hilfe von Freunden und eines Pfl-

gedienstes betreut sie ihren Mann zu Hause. „Trotzdem hatte ich anfangs das Gefühl zu verzweifeln.“ Freunde machen sie deshalb auf das Angebot der AWO auf Sylt aufmerksam: Urlaubspflege in eigenen Appartements für Familien und Paare mit pflegebedürftigen Angehörigen. 2006 verbringt sie die ersten gemeinsamen Urlaubstage mit ihrem Mann auf Sylt.

„Die Anfangszeit war schwierig, weil ich erst Vertrauen zum Pflegepersonal fassen musste“, erinnert sich Ingrid Hasskerl. Doch nach und nach kann sie loslassen. „Wir hatten eine sehr schöne Zeit.“ In Westerland lernt sie auch andere Menschen kennen, die in einer ähnlichen Situation sind. „Als Angehörige eines Wachkomapatienten behandeln mich die Leute oft als ‚Exotin‘. Hier dagegen fühle ich mich richtig wohl.“ So wohl, dass sie auch 2007 ihren Urlaub bei der AWO verbringt.

ZURÜCK ZU DEN ANFÄNGEN

Der 15. Mai 2007 ist für Vera und Wolfgang Dornis ein besonderes Datum. An diesem Tag kehrten die beiden von ihrem langjährigen Wohnort Engelsby dorthin zurück, wo ihre gemeinsame Geschichte begann: nach Flensburg-Fruerlund in das neue Servicehaus der AWO. Schon als Jugendliche hatte Frau Dornis in einer Barackenunterkunft in Fruerlund gelebt „genau da, wo heute der Wasserturm steht“. Dort kam Wolfgang Dornis auf dem Weg zum Hockeyclub oft vorbei. „So haben wir uns kennen gelernt.“ Das Ehepaar erlebte das Wachstum des Stadtteils von Anfang an mit. Daher waren sie auch die ersten, die sich meldeten, als sie in der Zeitung vom geplanten Servicehaus lasen. „Wir



waren so früh dran, dass beim Selbsthilfe-Bauverein Flensburg einige selbst noch nichts davon wussten“, erzählt Frau Dornis. „Natürlich ist uns der Abschied von Engelsby schwer gefallen. Aber wir freuen uns, dass hier alles so schön ist: Wir haben eine sonnige Wohnung mit Dachterrasse und Balkon zur Mürwiker Straße. Von dort sehen wir den Wasserturm und die St. Jürgen Kirche, wo wir getraut worden sind. Wir kommen praktisch zurück zu unseren Anfängen.“

PILLEN UND BÜROKRATIE

Das Ehepaar aus Büdelsdorf kann kaum fassen, was ihm widerfahren ist. Seit vielen Jahren leben der 80-jährige Herr und seine Frau in der Stadt am Nord-Ostsee-Kanal. Nach mehreren Schlaganfällen ist der Mann gesundheitlich stark beeinträchtigt. Fremdhilfebedarf: über 250 Minuten am Tag. Anfangs übernahm seine Frau die Pflege und Medikamentengabe. Viel Kraft war dazu nötig, denn ihr Mann wehrte sich vehement gegen die Einnahme. Im letzten Sommer dann erlitt die 78-Jährige selbst einen Schlaganfall. Ihren Mann zu versorgen war seitdem nicht mehr möglich. Nach Rücksprache mit dem Hausarzt sollte der AWO Pflegedienst die zweimal tägliche Medikamentengabe übernehmen. Doch die Verordnung wurde abgelehnt: Da der Herr in häuslicher Gemeinschaft lebe, habe die Ehefrau die Einnahme zu gewährleisten.

„Hilflos hat sich die Dame deshalb an uns gewandt“, erzählt Ulrike Hass, Leiterin der AWO Pflegedienste Büdelsdorf. „Gemeinsam haben wir Widerspruch eingelegt.“ Doch kurz darauf kam ein Schreiben der Krankenkasse, adressiert an den pflegebedürftigen persönlich: „Um über Ihren Antrag abschließend entscheiden zu können, möchte ich gerne ein persönliches Gespräch [...] mit Ihnen führen. Dazu lade ich Sie in unsere Geschäftsstelle ein.“ Für den Herrn, halbseits gelähmt, ein Ding der Unmöglichkeit. Nach einem weiteren Anruf bei der Krankenkasse gelang es dem Pflegedienst, die zuständige Mitarbeiterin zu einem Hausbesuch zu bewegen, und der Antrag wurde bewilligt, wenn auch nur für eine Medikamentengabe pro Tag. „Nicht genug“, meint Ulrike Hass, „aber zumindest eine Entlastung für die Familie.“

NEUE WEBSEITE



Die AWO Pflege hat eine neue Webseite: Unter www.awo-pflege-sh.de gibt es neben allgemeinen und aktuellen Informationen auch eine Adresdatenbank aller Einrichtungen und Dienste. So gelangt man über eine interaktive Karte direkt von der Startseite an über 50 Standorte in Schleswig-Holstein. „Als Service vor allem für Menschen aus anderen Bundesländern, die auf der Suche nach einer zuverlässigen Betreuung in Schleswig-Holstein sind“, erklärt Uwe Braun, Geschäftsbereichsleiter bei der AWO Pflege. Damit wolle die AWO Pflege auch ihr neues Verständnis von Kundenorientierung und Kommunikation in der Sozialen Arbeit ausdrücken: „Wir wollen wissen, was die Menschen, für die wir arbeiten, bewegt, und unsere Angebote danach ausrichten“, so Braun. Umgekehrt habe aber auch die Gesellschaft ein Recht darauf, zu erfahren, was sich in der Sozialen Arbeit und bei der AWO Pflege tut. „Wir sind überzeugt, dass die Gesellschaft von alten Menschen viel mehr als bisher profitieren kann.“



„ALS OB MAN WIEDER ZUHAUSE IST“

ZWEI FREUNDINNEN HABEN SICH WIEDER

Sie waren einmal beste Freundinnen. Als Kinder, vor dem Krieg. Damals sind Herta Nabe (82) und Irmgard Breyer (82) gemeinsam in Zinten zur Schule gegangen, einem Ort in der Nähe von Königsberg. „Einmal“, erzählt Frau Breyer, „haben wir die Jugendabende der Kirche genutzt, um heimlich an fremde Türen zu klopfen und wegzulaufen. In der Post haben wir uns versteckt, bis der Pfarrer uns gefunden hat“. 1939 trennten sich ihre Lebenswege. Irmgard Breyer ging in die Lehre und zum Arbeitsdienst in das damalige Sensburg. Herta Nabe besuchte die Handelsschule und wurde als Wehrmachtshelferin in die Hermann-Göring Stahlwerke bei Salzgitter dienstverpflichtet. Bei einem Bombenangriff wurde sie verschüttet, überlebte nur knapp. Nach dem Krieg verschlug es sie nach Friedrichshafen am Boden-

see. Auch Irmgard Breyer musste der Heimat den Rücken kehren und lebte eine Zeit in Berlin und in Rendsburg. Die eine im Süden, die andere im hohen Norden.

1976 dann kam Herta Nabe mit ihrem Mann nach Eckernförde. Der Sohn lebte hier. Später zog sie ins AWO Servicehaus. 13 Jahre lebte sie schon dort, als auch Irmgard Breyer 2001 ins Servicehaus kam. Durch Zufall trafen sie sich im Treppenhaus. „Ich habe sofort die Narbe an Hertas Hals erkannt“, erzählt Frau Breyer. „Von der Lymphdrüsenoperation, die sie als Mädchen hatte.“ Beide können es kaum glauben: Sie haben sich wieder, nach 58 Jahren. Viel Zeit verbringen sie nun zusammen, spielen Karten, gehen spazieren, trinken Kaffee. „Das ist, als ob man wieder zuhause ist“, meint Herta Nabe und lacht.

IMPRESSUM

HERZ Das Blatt der AWO Pflege Schleswig-Holstein erscheint vierteljährlich.

V.i.S.d.P. Hans-Jürgen Damm
(Geschäftsführer)
Redaktion Barbara Neubauer
Fotos AWO Pflege, wwsc
Konzeption/
Layout wwsc Märkte und Medien GmbH
Druck Carius Druck, Kiel

Kontakt AWO Schleswig-Holstein gGmbH,
Unternehmensbereich Pflege
Vaasastr. 2a
24109 Kiel
(0431) 26 0 4 31- 0
(0431) 26 0 4 31- 59
Telefon
Fax herz@awo-pflege-sh.de
E-Mail
Internet <http://www.awo-pflege-sh.de>

GUTE IDEE

Warum alleine essen, wenn's auch gemeinsam geht? Das haben sich die MieterInnen des Betreuten Wohnens in Neumünster gedacht: Seit einem Jahr treffen sie sich nun regelmäßig zum Frühstück, Brunch oder Grillen auf der Terrasse in der Hans-Fallada-Straße. „Eine tolle Idee“, findet Pflegedienstleiterin Sabine Neubert.